



Liebe Schwestern, Liebe Brüder!

Ganz anders.

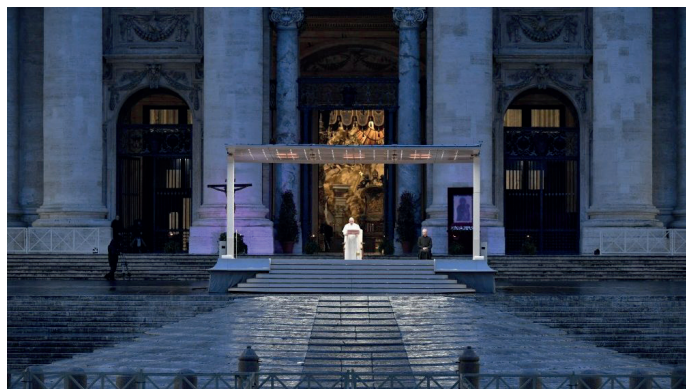
Schon am vierten Fastensonntag habe ich ganz allein in der Basilika die Eucharistie gefeiert. Es war eine für mich sehr be-

fahrung. Raum, in s c h o n Jahr Woche mit Euch ge-Gottes-Am Pas-hat mir E r f a h -Segens Franzis-



lastende Er-Alleine in dem dem ich nun das siebente che für Wo-so vielen von meinsam den dienst feiere. sionsonntag dann die rung des von Papst kus auf dem

menschenleeren Petersplatz sehr geholfen. Die Bilder dieses Fernsehereignisses werde ich wohl für sehr lange Zeit in meinem Herzen bewahren. Ich habe zu diesem Segen „Urbi et Orbi“ einen wunderbaren Text von Professor Benedikt Kranemann gefunden, den ich in diesem Pfarrbrief zur Gänze abdrucken werde.



Wer glaubt ist nie allein! - das ist nicht nur ein wunderbares Lied, das wir gelegentlich im Gottesdienst singen, es ist auch echte Lebenserfahrung. Gerade in diesen Wochen. Ich werde auch die nächsten Sonntage alleine feiern - aber nie wirklich alleine sein.

J. Michael

Was ich glaube.

Ganz anders.

Wir feiern Ostern in diesem Jahr ganz anders. Vielen von uns ist die Feier der Liturgie nicht nur vertraut, in der Feier der Liturgie ereignet sich auch immer wieder neu unser Glaube. Die Feier der österlichen Tage verbindet viele Christinnen und Christen Jahr für Jahr wieder neu miteinander.

Ganz anders.

In diesem Jahr feiern wir die Liturgie der Heiligen Woche ohne „physische Anwesenheit“ der Gläubigen - wie es im kirchlichen Sprachgebrauch heißt. Das bedeutet aber auch, dass die Gläubigen in anderer Form an den Feiern teilnehmen. Sowohl am Palmsonntag als auch am Ostersonntag werden die Glocken der Basilika den Beginn des Gottesdienstes hörbar anzeigen. Auch zur Wandlung wird die Glocke läuten. Das Wort des lebendigen Gottes wird in den Raum gesprochen und am Altar vollzieht sich das Opfer des Herrn.

Ganz anders.

Wir alle erleben in diesen Wochen eine nie gekannte Fastenzeit. Der Verzicht auf die gemeinsamen Feiern ist uns aufgezungen. Dennoch glaube ich, dass die Maßnahmen unbedingt notwendig sind und schon bisher vielen Menschen das Leben gerettet haben.

Vielleicht ergibt sich aus der Erfahrung dieser Wochen auch wieder eine neue Wertschätzung der gemeinsamen Feiern des Sonntags und der Festtage des Herrn und seiner Heiligen.

Für die Feier des Palmsonntages habe ich eine gekürzte Form erarbeitet, die Ihr ebenfalls in diesem Pfarrbrief findet. In der Kirche bunt gibt es Anregungen, die Heilige Woche als Hauskirche gemeinsam zu feiern (eben im eigenen Haushalt).

Da es in diesem Jahr keine Palmweihe gibt, hier noch einmal die Ermutigung, die Segnung der Zweige zu Hause zu feiern. Der vorgeschlagene Text ist als Anleitung zu verstehen und kann in jeder Form geändert werden.

Wie auch immer wir die nächsten Tage begehen, Ostern macht uns alle jedenfalls wieder **Ganz anders.**

Vor einer Woche im Halbdunkel der beginnenden Nacht: Ein einsamer Papst steht auf dem Petersplatz und spendet den Segen „Urbi et orbi“. Benedikt Kranemann deutet den Ritus liturgiewissenschaftlich.

Die Corona-Pandemie raubt der Welt buchstäblich den Atem. In diesem Moment wird an einem Abend im März 2020 der Segen „Urbi et orbi“ als eine außerordentliche Zeremonie angekündigt. Radio Vatikan überträgt. Man schaut mit gespannter Erwartung, was es hier zu sehen und zu hören gibt. In den Tagen zuvor ist eine Diskussion entbrannt über Liturgie in den Zeiten von Corona. Es scheint nicht nur Fachleute für Liturgie und Ritual zu interessieren, wie man miteinander in diesen Wochen Gottesdienst feiern kann, in denen ein Zusammenkommen, wie man es ansonsten zumeist kennt, nicht möglich ist. Wie man von und zu Gott sprechen kann, wenn Tausende überall auf der Welt elend sterben. Welche Hoffnung mit welchen Worten und Riten Menschen zugesprochen werden kann, um Halt zu geben, ohne zu trösten.

Liturgie vom Petersplatz – man erinnert sich an Fanfaren, die bunten Uniformen der Schweizergarde, Blumen und Kerzen, Scharen von Klerikern, trotz aller Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte immer noch Rituale, die die Nähe zum Hofzeremoniell nicht verleugnen können. An diesem Abend ist nicht alles, aber vieles anders. Der Papst geht, vom Alter gezeichnet, über den Petersplatz. Keine Begleitung, niemand auf dem Platz, kein Schutz vor dem Regen – eine düstere Szene, ein Ort, der in diesem Moment alles andere als anziehend wirkt. Kurz vorm Ziel, einem Podest vor St. Peter, kommt der Zeremoniar dem Papst entgegen und hilft ihm die Stufen hoch. Sobald Franziskus den Platz erreicht hat, auf dem er sprechen, das Evangelium hören, beten wird, zieht sich der Zeremoniar zurück. Er wird dem Papst nur noch ein Pult mit Mikrofon hin- und es später wieder wegstellen. Nichts ist wie sonst, zeigt die Szene. Leere, Regen, einbrechende Nacht – und ein alter Mann im Gebet. Wer nicht weiß, dass im Vorhinein schon durch das vatikanische Presseamt erklärt worden ist, was das alles bedeutet, und sich nicht durch die Kommentatorin die Szene zerreden lässt, ist durch diese karge Inszenierung in den Bann gezogen.

Wenn man diesen Papst virtuell nach Lampedusa begleitet hat, von seinem Engagement für Arme und Notleidende weiß, will man gar nicht wissen, dass die römische Kirche gleich mit eucharistischer Anbetung und dem Segen „Urbi et orbi“ ihre „stärksten Mittel“ in Anwendung bringt, wie die Kommentatorin verlauten lässt, oder dass die Kirche die Eucharistie „besitzt“, was man theologisch lieber nicht zu Ende denkt. Man möchte die Bilder sprechen lassen: der alte Papst und die Verlassenheit des Petersplatzes. Franziskus stellt sich nicht nur als Gläubiger der Situation, er bringt mit seiner Person die Fragilität und Vulnerabilität des Lebens in Zeiten des Virus ins Bild. Und er wird zeigen, worauf er, worauf die Kirche, die er repräsentiert, in diesem Moment hofft: wenn er das Evangelium von der Stillung des Seesturms auslegt, vor der Ikone „Salus populi romani“ betet, den Gekreuzigten am Pestkreuz verehrt. Man kann hier viele Fragen stellen: Soll man, kann man mitbeten? Ist das alles nicht zu sehr auf den Papst zentriert? Man kann aber die Bilder, und sie sind es vor allem, die hier wirken, auch als Einladung lesen, sich Franziskus als einem gläubigen Menschen in seinem Fragen und Hoffen anzuschließen und mit ihm zu vertrauen in einer Zeit, die für den Glauben bedrängend ist.

Der Petersplatz, umstanden von den Kolonnaden und geprägt durch Fassade und Kuppel von St. Peter, überwältigt und erzählt in „normalen“ Zeiten von der Pracht und Macht der katholischen Kirche vergangener Jahrhunderte. Wie der Platz und die Liturgie an diesem Abend im Sonnenschein gewirkt hätten, sei dahingestellt – es regnet. Und das minimalistische Ritual, die Leere des Platzes und der fast einsam wirkende Papst verändern die Perspektiven des Platzes. Nichts mehr mit Pracht und Macht. Eine ganz reduzierte Gestaltung der Gebetsorte kommt angesichts der Gewalt der Pandemie ins Bild. Da hilft kein Pomp, da fehlt jedes der vorgestrigen Rituale, die eine einschlägig bekannte Homepage dieser Tage als hilfreich meint propagieren zu müssen. Ein Platz, auf dem ein einzelner Mensch einsam sitzt und nach einem ganz kurzen Gebet auf ein Evangelium hört, das sehr schlicht verkündet wird. Alles ist auf das Minimum heruntergefahren – Liturgie im Lockdown-Modus. Es sagt, das wird später einmal zu dis-

kutieren sein, viel über Franziskus aus, sich und das Amt in solche Situationen zu bringen.

Größe dieser Liturgie, die Spannung nicht aufzulösen

Aber dieses Podium ist nur einer der Orte auf dem Petersplatz, die eine Rolle spielen. Mindestens zwei weitere spielen eine Rolle. Vor der Fassade von St. Peter, wo mehrere Schalen mit Öllichtern brennen, die das Karge der Liturgie noch unterstreichen, stehen besagte Ikone und Kreuz. Kein Schmuck, kein Gebetsschemel, nur der Papst und sein Zeremoniar, der schon ganz andere Inszenierungen verantwortet hat. Hier ist die Raumnutzung interessant: der Papst allein vor der Ikone, allein vor dem Kreuz. Natürlich ist das alles nicht spontan, sondern folgt einer wohlüberlegten Regie von Spezialisten, die rituell handeln können. Doch in solchen Situationen und in solchen Übertragungen braucht es Menschen, die mit Ritualen professionell umgehen können. Und es ist dennoch mutig, denn es zeigt viel von der Verletzlichkeit von Menschen, die in diesem Moment auf ein ganz grundlegendes Vertrauen auf Gott zurückgeworfen sind.

So ist es anrührend zu sehen, wie der Papst die Ikone berührt und das Kreuz küsst. In einer Zeit der social distance kann und muss physische Distanz hier durchbrochen werden. Körperlichkeit spielt eine große Rolle an diesem Abend, in dieser Weite, Leere, Unwirtlichkeit. Evangelium, Gebete, Gesten, Ikone und Kreuz bringen Beziehungen ins Spiel und gestalten den Raum. Eine Hoffnung wird verbalisiert, und sie visualisiert, dass der Mensch nicht allein ist, dass er diese Leere ertragen, die Einsamkeit bewältigen kann, weil er schlicht auf Gott seine Hoffnung setzen kann. Es ist die Größe dieser Liturgie, die Spannung nicht aufzulösen, in der nicht nur dieser Gottesdienst, sondern jeder und jede Gläubige zu leben versucht.

Liturgie an der Schwelle

Der dritte Ort ist die Schwelle zu St. Peter. Es ist bemerkenswert, dass eine dem Narthex vergleichbare Zone für den eucharistischen Segen genutzt wird, ein Zwischenraum. Franziskus geht nicht in das pompös überwältigende Ambiente von St. Peter, er bleibt im Schwellenbereich. Die Monstranz, mit der er dann den Segen weitergeben

wird, wird aus der Kirche gebracht. Lange Zeit herrscht Stille an diesem Ort, der wiederum für eine Eucharistieverehrung sehr schlicht gehalten ist. Es sind wenige Personen anwesend, nichts drängt sich nach vorne, alles konzentriert sich auf den gegenwärtig geglaubten Christus. Und ihn verehrt man nicht im geschützten Raum der monumentalen Kirche, sondern an einem Ort des Übergangs. Wie immer man solche Formen der Eucharistieverehrung für sich annehmen kann: Es rührt an, Franziskus dabei zu erleben, wie er den Segen Urbi et orbi weitergibt und dann, die Monstranz fast schützend im Arm haltend, zum Ort der Aussetzung zurückgeht. Ein sprechendes Bild für ungewisse Zeitläufe.

Nimmt man nur die Bilder, dann fällt auf, wie einfach und schlicht eine solche Liturgie sein kann. Verneigungen, Kniebeugungen, hin- und herziehende Akolythen, Antependien, Gerätschaften in Fülle – nichts davon. Es ist – fast – eine auf das Minimale konzentrierte Liturgie, die dafür das, was hier zugesprochen werden soll, Botschaft der Hoffnung, ins Maximale bringen kann. Der Papst betet, er schweigt viel, predigt, segnet. Grundriten des Gottesdienstes spielen eine Rolle, viele Traditionselemente begegnen. Sieht man vom Fernsehkommentar ab – oftmals wäre nichts zu hören, weil nichts gesprochen wird –, sind das sehr vieldeutige Riten. Man kann mit dem Papst beten, man kann sich in Stille die Bilder anschauen, auch eine Form der Teilnahme am Fernseher, man kann sich erbauen an einer Gestalt, die auf ihre Weise Menschen in der Not dieser Tage nahe sein will. Es sind traditionelle Riten, aber sie sind in ihrer Kombination, ihrer Reduktion und ihrer Deutungsoffenheit sehr zeitgemäß. Sie zeigen eine Kirche, die sich verletzlich zeigt, was ihr oftmals so wenig gelingt.

Einfach, verletzlich, offen

Die Riten besitzen zugleich eine Doppelgesichtigkeit. Sie leben aus großer Kargheit – bis zu dem Moment, als aus dem Inneren von St. Peter unter einem kleinen Schirm die Monstranz gebracht wird. Für einen Moment blitzt der Pomp päpstlicher Liturgie auf – und wirkt unwirklich und deplatziert. Nichts hätte gefehlt, wenn man es bei dieser archaisch-einfachen, traditionell-modernen Liturgie in ihrer ganzen Kargheit und Verletzlichkeit, ihrer Eindeutigkeit

und Offenheit belassen hätte. Nun bricht wieder etwas von dem ein, was „klerikalistisch“ wirkt. Und man ahnt, was die Kommentatorin meinte, als sie von der Eucharistie als „Besitz der Kirche“ sprach. Schon die Fernsehübertragung macht deutlich, dass hier etwas kontrastiert: der halbdunkle, regenverhangene Petersplatz – der farbig-goldene, ausgeleuchtete Innenraum von St. Peter. Dabei kam doch mit Evangelium, Predigt und Aussetzung schon genug Licht ins Dunkel!

Der betende Papst, der leere Platz, die auf das Notwendigste reduzierten Riten. Man könnte noch auf die Predigt eingehen, die Not und Verzweiflung nicht wegreden will. Eine Predigt, die nicht der Versuchung erliegt, die Seuche religiös zu erklären. Aber die Mut und Hoffnung zuspricht aus dem Glauben an Jesus Christus. Die schließlich mit Joh 17,21 jeden, wirklich jeden Menschen ansprechen kann: „Alle sollen eins sein.“ Es ist eine durch und durch katholische Liturgie an diesem Abend auf dem Petersplatz in Rom. Sie hat eine Gestalt, die weit über die Kirche und ihren Binnenraum hinaus ansprechen kann. Vielleicht ein Lichtblick auch jenseits der Corona-Pandemie.

Benedikt Kranemann ist Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Erfurt.

Gefunden in: feinschwarz.net

Messintentionen zu den NICHT ÖFFENTLICHEN GOTTESDIENSTEN an Sonntagen

(Die Basilika bleibt am Sonntag Vormittag geschlossen!)

Palmsonntag, 5. April, 10.00 Uhr

Für die + der Familie Fenz und Morovec /Bitte um Hilfe nach schwerem Arbeitsunfall

Ostersonntag, 12. April, 10.00 Uhr

Fam. Mareiner für + Eltern u. Verwandte / Fam. Kitzler für + Eltern u. Schwiegereltern

Ostermontag, 13. April, 10.00 Uhr

Für + Maria Pölzl

Weißer Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit,

19. April, 10.00 Uhr

Für Sohn Bernhard Kreuzinger, Eltern, Schwiegervater, Rudi und Gitti u. Verw.

3. Sonntag der Osterzeit, 26. April, 10.00 Uhr

Leopoldine Wiesinger für ihre lieben Verstorbenen

Pfarramt Öffnungszeiten:

Pfarrkanzlei zur Zeit geschlossen!!!

P. Michael: 0664/80114442, p.michael@stift-altenburg.at

Impressum:

Medieninhaber: röm.-kath. Pfarre Maria Dreieichen.

Herausgeber, Redaktion u. Hersteller: röm.-kath. Pfarramt Maria Dreieichen.

Verlags- und Herstellungsort: 3744 Maria Dreieichen 79

Kommunikationsorgan d. Pfarre Maria Dreieichen.

Erstellt mit Adobe InDesign CC, 2015.3 unter Apple OS X 10.11.3 (12B19)

Das Ewige Licht brennt auf folgende Meinung:

22.03. – 28.03.	Maria Knappich für + Schwestern Gertrude und Hermine
29.03. – 04.04.	Maria Knappich für + Vater
05.04. – 11.04.	noch frei
12.04. – 18.04.	für + Maria Pölzl
19.04. – 02.05.	zum schuldigen Dank

Das Licht vor dem Immaculata-Altar brennt auf folgende Meinung:

22.03. – 28.03.	noch frei
29.03. – 04.04.	noch frei
05.04. – 18.04.	zur schuldigen Danksagung und mit der Bitte um Gesundheit
19.04. – 25.04.	Fr. Purker für + Sohn und Gatten
26.04. – 02.05.	noch frei

Herzlichen Glückwunsch zu den „runden“ Geburtstagen im April:

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag

Frau Christine Haumer,

Mold 29, am 1. April 2020

Herzlichen Glückwunsch zum 85. Geburtstag

Herrn Michael Aigner,

Mold 108, am 3. April 2020

Herrn Josef Reininger,

Mold 61, am 16. April 2020

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Frau Marie-Luise Rauscher,

Mold 14, am 14. April 2020

Herzlichen Glückwunsch zur Diamantenen

Hochzeit

Leopoldine und Rudolf Schmid,

Mold 55, am 16. April 2020

Herzlichen Glückwunsch zur Goldenen Hochzeit

Christine und Alfons Haumer,

Mold 29, am 24. April 2020

Kirche Bunt - Ostern zu Hause feiern:

<https://www.meinekirchenzeitung.at/s/niederosterreich-kirche-bunt/download>

Behelf der Pfarre Eggenburg:

http://www.pfarre-eggenburg.at/website/jo/images/hauskirche/Feier_in_der_Hauskirche_Palmsonntag.pdf

Palmsonntag

Vorbereitung

- Grüne Zweige aus dem Garten oder vom Balkon
- Gegenstände, die Ihnen helfen, sich zu sammeln und ins Gebet zu kommen: z.B. Kerze, Kreuz, Ikone, Bibel, ...
- Gotteslob oder ein anderes Gebet- und Gesangbuch

V: Lasst uns beten.

Gott, Herr über Leben und Tod,
die Frauen, Männer und Kinder auf dem Ölberg wussten noch nicht, was bevorstand.
Für Jesus selbst war es ein Schritt auf seinen Tod zu.
Doch der Tod behielt nicht das letzte Wort.
Es ist noch nicht lange her, da wussten auch wir nicht, was uns bevorsteht.
Vieles ist auch jetzt noch ungewiss.
Sende uns deinen Geist, damit wir Kraft und Mut finden, Jesu Weg mitzugehen.
Stärke uns und alle, die leiden, in dieser Hoffnung.
Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn,
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

A: Amen.

Lesung aus dem Brief an die Philipper

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,
sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.
Sein Leben war das eines Menschen;
er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.
Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,
damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu
und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ - zur Ehre Gottes, des Vaters.

Wort des lebendigen Gottes

A: Dank sei Gott

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam,
schickte er zwei Jünger voraus
und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden
und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los, und bringt sie zu mir!
Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt:
Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen.
Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:

Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir.

Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.

Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte.

Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf.

Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen:

Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das?

Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

Evangelium, frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus!

A: Lob sei dir, Christus.

Segnung der Palmzweige:

Die Zweige liegen auf dem Tisch, z.B. vor einem Kreuz, einer Kerze,

einem Bild vom Einzug Jesu in Jerusalem. V gibt allen Mitfeiernden einen Zweig.

Sie halten den Zweig während des Segensgebets in der Hand.

V: Die grünen Zweige sind ein Zeichen des Lebens.

Wir wissen dieses Zeichen des Lebens in diesem Jahr noch mehr zu schätzen als sonst.

Gemeinsam bitten wir Gott, diese Zweige zu segnen.

V: Guter Gott,

Mit einem Palmzweig kündigte eine Taube dem Noah das Ende der großen Flut an.

Diese Zweige seien uns ein Zeichen der Hoffnung.

Wir loben dich.

A: Wir preisen dich.

V: Von Palmen umstandene Oasen gewährten dem Volk Israel Ruhe auf dem langen Weg durch die Wüste. Diese Zweige mögen uns erinnern an die Ruheorte, die Gott uns schenkt.

Wir loben dich.

A: Wir preisen dich.

V: Mit Palmzweigen geleitet kommt Jesus nach Jerusalem.

Diese Zweige seien uns ein Zeichen, dass er auch zu uns kommt und Hilfe bringt.

Darum bitten wir: Gott, segne + diese Zweige. Schütze uns und alle, die uns anvertraut sind.

A: Amen.

Glaubensbekenntnis – was uns verbindet.

V: Wenn ich meinen Glauben bekenne, ausspreche, was mich trägt und hält,

dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die so glauben wie ich.
Das verbindet uns Christen, über die Straßen, durch unser Land, auf der ganzen Erde.

A: Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Lobpreis und Bitte – unser Gebet in dieser Stunde.

Aus dem Bekenntnis woran ich glauben kann, erwächst der Lobpreis.

V: Lass uns Gott loben und preisen:

A: Dir sei Preis und Dank und Ehre!

L: Gepriesen bist du, Herr unser Gott, für deinen Sohn Jesus Christus:
Er ist Mensch geworden und hat der Welt Rettung und Licht gebracht.
Er heilt die Wunden der Schöpfung und richtet auf, was gebeugt ist.

A: Dir sei Preis und Dank und Ehre!

L: Jesus hat den Armen die gute Nachricht gebracht,
den Gefangenen die Freiheit verkündet und Tote zum Leben gerufen.
Er trägt die Schuld der Menschen bis zuletzt und wendet ihr Schicksal.

A: Dir sei Preis und Dank und Ehre!

V: Christus hat Großes an uns getan:

Er hat den Tod besiegt und durch seine Auferstehung das Leben neu geschaffen.
Er hat uns Hoffnung geschenkt, die im Leben Licht und im Sterben Halt gibt.

A: Dir sei Preis und Dank und Ehre!

V: Gepriesen bist du, Gott, durch Jesus Christus im Heiligen Geist, an diesem Tag
und allezeit und in Ewigkeit.

A: Amen.

Vater Unser

V: Beten wir, wie Jesus es uns gelehrt hat.

A: Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Bitte um Gottes Segen – für den Tag und die Woche

V: Gott hat uns in Christus gesegnet mit allem Segen seines Geistes.
Er führe und begleite uns durch diese Tage.

A: Amen.

V: Er hat uns in Jesus ein Beispiel der Liebe geschenkt, die nicht endet.
Er stärke uns für den Dienst an den Menschen.

A: Amen.

V: Durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes hat er unsere tiefsten Wunden geheilt.
Er schenke uns und allen Verstorbenen Anteil am nicht endenden Leben.

A: Amen.

V: Und so segne uns der allmächtige und barmherzige Gott:
Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen